

1. April 2015

Vorlage Nr. 147
für die Sitzung der
Deputation für Kultur
(städtisch)
am **14. April 2015**

Sachstandsbericht Weserburg – Museum für moderne Kunst

A Problem

Die Deputation für Kultur ist zuletzt in ihrer Sitzung am 9. Dezember 2014 über den Sachstand der Zukunftsüberlegungen für die Weserburg – Museum für moderne Kunst informiert worden (Vorlage Nr. 127). Es wurde folgendem Maßnahmenplan zugestimmt:

1. Zukunftskonzept durch das Museum und dessen kulturfachliche Bewertung,
2. Prüfung der Eignung der baulichen Varianten für das Zukunftskonzept,
3. Kosten- und Bedarfsvergleich der baulichen Varianten,
4. Bewertung und Vorschlag an die Deputation.

Inzwischen liegen 1. vor.

B Lösung

Das vom Stiftungsrat vorgelegte Konzept (siehe Anlage) arbeitet das Ausstellen junger Kunst, die sich mit zentralen zeitgenössischen Themen auseinandersetzt, als neues Alleinstellungsmerkmal der Weserburg heraus. Das Kulturressort begrüßt den Konzeptvorschlag von Prof. Friedel, weil dieser die Möglichkeit zu einer konzeptionellen und strategischen Neuausrichtung bietet und damit das vorhandene Potential aufgreift und Möglichkeiten zur Weiterentwicklung schafft. Besonders interessant daran ist das Potential zur Vernetzung mit den weiteren Akteuren im Bereich der Gegenwartskunst in der Stadt. Die im Mittelpunkt des Papiers stehenden konzeptionellen Fragen sollten Ausgangslage für alle weiteren Schritte sein.

Die in der letzten Deputationsvorlage zur Weserburg formulierten Fragen sind von dem Konzept aufgegriffen und bearbeitet worden:

1. Inwiefern ist ein Paradigmenwechsel des Museumsprofils von der Präsentation von Sammlungen hin zur Präsentation frei kuratierter junger Kunstpositionen – unabhängig von den Sammlungen – sinnvoll?

Das Zukunftskonzept stellt dar, dass sich die Idee der Weserburg als Sammlermuseum den neuen Herausforderungen einer veränderten Museumslandschaft stellen muss. Es ist der Entwicklung Rechnung zu tragen, dass immer mehr private Sammler ihre eigenen Museen gründen und eigene Ausstellungen privat kuratieren lassen. Zudem ist die Weserburg von der Entwicklung eingeholt worden, dass inzwischen alle Museen für Gegenwartskunst mit Privatsammlern zusammenarbeiten. Die Präsentation junger Kunstpositionen wäre ein neues Alleinstellungsmerkmal.

2. Inwiefern ist das seit einem Jahr verfolgte Konzept „junge Sammlungen“ auszustellen, vor allem deshalb interessant ist, weil diese Sammlungen besonders erstklassige und junge Kunst enthalten?

Es wird eine Kombination des Programmbereichs „Junge Sammlungen“ mit den neuen Ideen zur Präsentation junger Kunst skizziert, wodurch die Tradition der Zusammenarbeit mit Sammlern in die Gegenwart und zu einem neuen Profil geführt wird.

3. Inwiefern ist ein innerhalb des Museums räumlich begrenztes Sammlerforum zur Präsentation von Sammlerprofilen ausreichend, um die Tradition der Weserburg in die Zukunft fortzuschreiben oder ob dieser Ansatz ganz aufzugeben ist?

Die mit der Weserburg derzeit kooperierenden Privatsammler sollten für die Neuaufstellung des Museums gewonnen werden, damit sie weiterhin als Unterstützer und Leihgeber von junger Kunst sowie als Partner in dem Format „Junge Sammlungen“ zur Verfügung stehen.

4. Inwiefern kann eine Konzentration des Ausstellungsprogramms auf klar umrissene Themen der Gegenwart konzentriert werden, die sich der bremschen und überregionalen Öffentlichkeit gut vermitteln lassen?

Das Konzept führt aus, dass zukünftig der Schwerpunkt der Weserburg auf der Kunst des 21. Jahrhunderts liegen und vor allem aktuelle künstlerische Positionen zu brennenden Fragen der Gegenwart umfassen sollte. Jenseits der bereits etablierten Positionen sind aufregende Neuheiten zu zeigen. Die Präsentation junger bremscher, nationaler und internationaler Kunstpositionen wäre das neue Alleinstellungsmerkmal der Weserburg. Die Frage, wie junge Kunst sich zu den großen Fragen der Gegenwart stellt, ist sowohl für das regionale als auch das überregionale Publikum von großem Interesse.

5. Inwiefern soll die aus den kooperierenden Sammlungen heraus kuratierte „ständige Präsentation“ aufrechterhalten bleiben?

Die „Neue Weserburg“ wird nicht mehr im klassischen Sinne als Museum sondern Ausstellungsforum für Gegenwartskunst und für die Diskussion von Gegenwartsfragen verstanden, als „Schaufenster in die Kunstproduktion“, von dem aus zukünftig verstärkt Impulse in die Kunstszene erfolgen können.

6. Inwiefern sind neue Vermittlungsformate als Zugang zu abstrakter Kunst zu entwickeln?

Siehe Antwort zu Frage 5.

7. Inwiefern bietet sich das Arbeiten mit Gastkurator/innen für ein „Labor der Gegenwartskunst“ an?

Das Konzept legt nahe, Vor- und Nachteile einer begrenzten Intendanz im Detail zu prüfen. Ebenso sei vertiefend über den zeitlichen Rhythmus des Ausstellungswechsels nachzudenken. Die Gründung eines Fachgremiums zur Weiterentwicklung des Konzeptes wird angeregt.

Die sich durch das vorliegende Konzept neu eröffnenden inhaltlichen Kooperationsmöglichkeiten mit der Kunsthalle Bremen, dem Zentrum für Künstlerpublikationen (ZeK), der Gesellschaft für Aktuelle Kunst (GAK) und der Städtischen Galerie sind vielversprechend für ein erfolgreiches Ansprechen neuer Publikumskreise.

Das Konzept steckt den Rahmen ab, in dem eine interessante Weiterentwicklung der Weserburg in den nächsten Jahren möglich erscheint und der eine neuartige Perspektive für die Institution eröffnet, als Bremen spezifische Instanz für Gegenwartskunst.

Der Idee wechselnder Ausstellungen entsprechend, legt die Stiftung drei bauliche Varianten vor: eine „kleine Teerhof-Lösung“, eine Wall-Option mit GAK und ohne ZeK, eine Wall-Option ohne GAK und ohne ZeK. Alle Varianten sehen eine erhebliche Reduktion der Ausstellungsfläche vor. Die Betriebskosten werden dadurch entscheidend reduziert werden können. Ein detaillierter Kosten- und Bedarfsvergleich der baulichen Varianten durch Immobilien Bremen ist die nun anstehende Aufgabe.

C Finanzielle Auswirkungen, Gender-Prüfung

Die Vorlage ist nur ein Bericht und hat schon als solche keine finanziellen und genderbezogenen Auswirkungen. Die Weserburg richtet alle seine Aktivitäten gleichermaßen an Frauen und Männer.

D Beschlussvorschlag

1. Die Deputation für Kultur nimmt das Zukunftskonzept für die Weserburg – Museum für moderne Kunst und dessen kulturfachliche Bewertung zur Kenntnis.
2. Die Deputation für Kultur bittet den Senator für Kultur, die vom Stiftungsrat in diesem Zusammenhang eingereichten baulichen Varianten zu dem vorliegenden Inhaltskonzept im Detail nach Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit durch Immobilien Bremen prüfen und einen Kosten- und Bedarfsvergleichs aufstellen zu lassen.
3. Die Deputation für Kultur bittet den Senator für Kultur, die Ergebnisse dieser Prüfung und die damit verbundenen Grundsatzentscheidungen für die Haushaltsberatungen 2016/17 aufzubereiten.

Anlage:

Zukunftsoptionen für eine neue Weserburg auf der Basis von zwei Machbarkeitsstudien von Architekten_FSB und einer fachlichen Stellungnahme von Prof. Dr. Helmut Friedel, München



Nord-West-Ansicht Teerhof-Gebäude

Zukunftsoptionen für eine neue Weserburg auf der Basis von zwei Machbarkeitsstudien von Architekten_FSB und einer fachlichen Stellungnahme von Prof. Dr. Helmut Friedel, München.



Luftbild vordere Kulturmeile

Vorbemerkung

Am 2.12.2014 hat die Stiftung der sogenannten Begleitgruppe zur Neuaufstellung der Weserburg ein umfangreiches Papier, Zukunftsoptionen für die Weserburg | Museum für moderne Kunst auf der Basis von zwei Machbarkeitsstudien vom Architekten_FSB (im Folgenden Zukunftsoptionen I), vorgelegt, in dem unter den Gesichtspunkten der baulichen Möglichkeiten und Kosten sowie der betrieblichen Aufwendungen drei Optionen für den Verbleib auf dem Teerhof („kleine Lösung“, „große Lösung“, „dritte Lösung“) untersucht wurden sowie zwei grundsätzliche Varianten für einen Neubau in Verbindung mit dem Wilhelm-Wagenfeld-Haus in den Wallanlagen. Die eine grundsätzliche Variante bezog sich auf die gesamte unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten bebaubare Fläche. Die Prüfung ergab, dass diese Möglichkeit bei den verfügbaren Mitteln nicht realistisch ist. Die andere grundsätzliche Option orientierte sich an den verfügbaren Baumitteln in Höhe von geschätzten 9 Mio. Euro. Sie wurde in fünf Varianten („1A“ bis „5A“) durchgespielt. Von den acht Variationen aus dem Papier Zukunftsoptionen I werden im Weiteren nur noch drei weiterverfolgt. Es sind dies:

1. Die Weiterentwicklung der „kleinen Lösung“ Teerhof
2. Die Wall-Option mit GAK ohne ZeK
3. Die Wall-Option ohne GAK und ohne ZeK

Für die abschließende Vorbereitung einer Entscheidung fehlte bislang der inhaltlich-fachliche Maßstab. Hierfür konnte Prof. Dr. Helmut Friedel, hoch renommierter langjähriger Direktor des Lenbach-Hauses, München, und nach seiner Pensionierung künstlerischer Leiter des Frieder-Burda-Museums, Baden-Baden, gewonnen werden.

Im Folgenden werden alle Aspekte zusammengeführt. Der Teil I enthält die Friedel-Empfehlungen. Nur hierfür steht der Gutachter mit seinem Namen ein.

Im Teil II zieht die Stiftung Schlussfolgerungen aus den gutachterlichen Empfehlungen, bezogen auf die baulichen und betrieblichen Möglichkeiten und Anforderungen.

Teil I

Empfehlungen zu den Entwicklungsmöglichkeiten für das Museum Weserburg
von Prof. Dr. Helmut Friedel, München.

Entwicklungsmöglichkeiten für das Museum Weserburg

Ausgangssituation

Die Weserburg steht in einer ganzen Reihe guter bis herausragender Institute, die sich in Bremen der Bildenden Kunst widmen: Kunsthalle, Gerhard Marcks Haus, Wilhelm Wagenfeld Haus (Design), Museen Böttcherstraße mit Paula-Modersohn-Becker- und Ludwig-Roselius-Museum, Gesellschaft für Aktuelle Kunst (GAK), Künstlerhaus am Deich, Städtische Galerie und Overbeck-Museum. Kaum eine Stadt vergleichbarer Größe kann eine ähnliche Dichte an Kunstinstituten vorweisen, die von öffentlicher Hand getragen, beziehungsweise gefördert werden. Bei ihrer Gründung 1988 wurde die Weserburg als erstes sogenanntes Sammlermuseum in diesem vielfältigen Kontext positioniert.

Die Entwicklungen der deutschen und europäischen Museumslandschaft sowie des internationalen Kunstmarkts geben Anlass, das Konzept der Weserburg grundlegend zu überdenken. Seit den 1990er Jahren ist ein grundlegender Wandel in der deutschen Museumslandschaft zu beobachten. Die Tendenz geht dahin, dass immer mehr private Sammler ihre eigenen Museen gründen und eigene Ausstellungen privat kuratieren lassen. Außerdem ist die Weserburg von der Entwicklung eingeholt worden, dass bundesweit inzwischen alle Museen für Gegenwartskunst mit Privatsammlern zusammenarbeiten. Damit muss sich die einstige Idee der Weserburg als Sammlermuseum neuen Herausforderungen stellen. Im Licht öffentlicher Aufgabenkritik ist daher eine ergänzende Profilierung durch die Präsentation junger Kunst empfehlenswert. Es sollte darum gehen, noch nicht etablierte Kunst der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Vor diesem Hintergrund ist die Weserburg gut beraten, eine radikale Neuaufstellung zu vollziehen. Den skizzierten neuen Herausforderungen muss mit einem neuen Alleinstellungsmerkmal begegnet werden. Eine Schwerpunktverlagerung von der Präsentation von Sammlungen hin zur Präsentation frei kuratierter junger bremischer, nationaler und internationaler Kunstpositionen wäre eine große Aufgabe. Für Ausstellungen wäre dabei auf die mit der Weserburg kooperierenden privaten Sammlungen, aber auch Museen und vor allem auf junge Künstler/innen selber zu rekurrieren.

Das eindeutige Flaggschiff Bremens in Sachen Kunst ist und bleibt die Kunsthalle Bremen, die erst recht nach dem Um- und Neubau ein Museum von höchster nationaler wie internationaler Anerkennung und Beachtung darstellt. Von dieser gesetzten Größe ausgehend gilt es die Positionierung der Weserburg neu zu beschreiben und ihren Ort, ihre

Aufgaben und Ziele zu definieren. Es muss überdacht und positiv formuliert werden, was eine „Neue Weserburg“ für Bremen leisten kann und soll. Das seit einem Jahr verfolgte Konzept „Junge Sammlungen“ auszustellen, ist vor allem deshalb interessant, weil auf diesem Wege junge Kunst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Gegenwartskunst durch den subjektiven Blick eines Sammlers zu entdecken ist ein anderer Zugang zu Kunst als die klassische museologische Ordnung nach Chronologie oder Thema. Durch dieses Format wird die Tradition der Weserburg in die Gegenwart fortgeschrieben. Zukünftig gilt es verstärkt, dem allgemeinen Publikum die diversen Ideen, die zu Privatsammlungen führten, ansprechend und klar als einen Aspekt der Gegenwartskunst unter vielen zu vermitteln. Der Schwerpunkt der „Neuen Weserburg“ sollte auf der Frage liegen, wie junge Kunst sich den großen Fragen der Gegenwart stellt; sie könnte „Schaufenster in die Kunstproduktion“ sein. Eine intensivere Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Künstlerpublikationen würde sich an dieser Stelle anbieten. Das neue Alleinstellungsmerkmal wäre sowohl für ein regionales als auch ein überregionales Publikum von großem Interesse.

Die beiden weiteren auf dem Teerhof lokalisierten Institute, das Zentrum für Künstlerpublikationen und die GAK, beides äußerst wichtige Einrichtungen von unterschiedlicher Dimension, können bei den folgenden Überlegungen vorläufig ausgeklammert werden, da beide selbständig funktionieren und agieren können, wie umgekehrt auch die „Neue Weserburg“ ohne diese auskommen kann.

Einer Neuplanung für das Zentrum für Künstlerpublikationen müsste eine Sichtung des bisherigen Sammlungsauftrags gerade unter dem Aspekt der ordentlichen Verwahrung von Archivalien vorausgehen. Dazu wäre es bestimmt sehr hilfreich, wenn man die Erfahrung von Archivaren zu Rate ziehen würde. Ausgehend vom Ergebnis muss eine Zukunftsvision entwickelt werden. Diese schlägt sich nieder nicht allein in den Einrichtungen (Rollregale, Kisten/Schachtel-Lager etc.), sondern auch in einer präzisierten Sammeltätigkeit. Man sollte erreichen, dass der Raumbedarf für das Archiv nicht bereits in Kürze an seine Kapazitätsgrenzen stößt. Eine organisatorische Herauslösung des Zentrums aus der Weserburg-Stiftung, sei es in Form einer Verselbständigung oder in Form einer Anbindung an eine Hochschule, ist eine verfolgenswerte Option. Denn das Zentrum ist eher eine akademische und archivarische Einrichtung als ein organischer Bestandteil eines Museums oder Ausstellungshauses. Dennoch ist auch gründlich abzuwägen, inwiefern das Zentrum als integraler Bestandteil der Weserburg zur wissenschaftlichen Gesamtprofilierung der Einrichtung beitragen kann. Hier ist einmaliges Material vorhanden, um den Produktionsprozess von Kunst einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln.

Neupositionierung der Neuen Weserburg

Es war nie das primäre Ziel der Weserburg, ein klassisches Museum mit einer eigenen Sammlung zu sein. Spätestens seit dem Verkauf der wenigen herausragenden Kunstwerke aus der Sammlung der Weserburg muss man feststellen, dass die Idee eines Museums für dieses Haus aufgegeben wurde. Man kann sich freuen, dass eine Reihe von Werken aus der Sammlung in die Kunsthalle Bremen gelangten und damit in Bremen verbleiben werden. Die Weserburg erfüllt schon heute die nicht weniger bedeutsame Funktion eines Ausstellungsforums. Bei einem programmatischen Bekenntnis dazu könnte sie die wirkliche „Kunsthalle“ Bremens sein/werden.

Die bisherige Geschichte der Weserburg als Sammlermuseum entstand aus einem Defizit heraus, nämlich dem an Präsenz zeitgenössischer Kunst in Bremen, und hat zum Teil zu großartigen Präsentationen moderner und vor allem aktueller zeitgenössischer Kunst geführt. Würde man sich heute für den Weg hin zu einem eindeutigen Ausstellungsinstitut bewegen, so könnte und sollte die bisherige Tradition der Ausstellung von und aus Privatsammlungen im Sinne der Idee temporär begrenzter Präsentationen „Junger Sammlungen“ fortsetzen, zugleich aber verstärkt thematische Wechsellausstellung junger Kunst zeigen.

Der eindeutige Schwerpunkt sollte auf der Kunst des 21. Jahrhunderts liegen und vor allem auch jeweils junge, aktuelle künstlerische Positionen zu brennenden Fragen der Gegenwart umfassen. Diese Aufgabe, auf dem Sektor der Bilder die Zukunft unserer ästhetischen Welt zu beschreiben und aufregende Neuheiten zu zeigen, sollte dazu führen, auch eine Sammlung von Gegenwartskunst in Bremens durch Erwerbungen auf Dauer zu garantieren. Dafür könnte eine enge Kooperation zwischen Weserburg und Kunsthalle Bremen sinnvoll sein. Die Weserburg könnte der lebendige Schauraum werden, aus dem heraus – mit Bremen typischer mäzenatischer Hilfe – Erwerbungen für die Sammlung der Kunsthalle getätigt werden würden. Auch die Kooperation mit jungen Künstler/innen in gemeinsamen Ausstellungsprojekten kann zur Aufnahme von Werkgaben in den Sammlungsbestand führen. Somit hat die Frage nach einem sinnvollen und einleuchtenden Programm einer „Neuen Weserburg“ Vorrang gegenüber einer äußeren Festlegung (nur Sammlungen vorzustellen). Die Konzentration auf junge Kunst – im Gegensatz zu bereits etablierten und vom Kunstmarkt vereinnahmten Positionen – mit dem Schwerpunkt auf der Befassung mit Gegenwartsfragen wäre exakt in das Profil Bremens passend als kleinstes Bundesland mit innovativen Lösungsansätzen in diversen Gesellschaftsbereichen. Eine inhaltliche Zusammenarbeit mit der GAK und der Städtischen Galerie würde sich hierbei anbieten. Schon jetzt gilt die Weserburg als besonders attraktiver Ort für ein junges Publikum. Mit dem hier dargelegten Konzept würde dem verstärkt Rechnung getragen. Neben der Präsentation von Gegenwartskunst sollte die „Neue Weserburg“ ihre Funktion als sozialer Ort ausbauen, an dem Gegenwartsfragen diskutiert werden. Von einem solchen Forum aus könnten wichtige Impulse in die Kunstszene erfolgen. Sind die heutigen „Tempel der Moderne“ in Zeiten knapper werdender Kulturretats die Orte, die sich die Gesellschaft leistet, um innezuhalten, das Erhabene zu spüren, einen Ausgleich zum hektischen – von Arbeit geprägtem – Alltag zu finden? Oder üben sie gerade durch diese Eigenschaften eine einschüchternde Macht aus, gerieren sich elitär, nehmen sich selbst zu wichtig? Im Spannungsfeld dieser Fragen sind künstlerische Positionen auszustellen und zur Debatte zu stellen.

Spannend könnte neben der inhaltlichen Neuorientierung auch ein System unterschiedlicher Laufdauer der einzelnen Projekte sein, d.h. ein Wechsel zwischen länger dauernden Ausstellungen und kürzeren Intermezzi. Durch eine rasche Folge von Ausstellungen wäre die Aufmerksamkeit besser zu erreichen; die länger laufenden Schauen können jedoch nicht nur die Kosten reduzieren helfen, sondern auch ein Wiedersehen mit wichtigen Werken ermöglichen, insbesondere aber Zeiten der Vollschließung des Hauses wegen Ausstellungsumbaus verhindern. Dagegen ist abzuwägen, ob ein halbjährlicher vollständiger Wechsel der Präsentation dazu führen könnte, dass das überregionale Publikum „lernt“, dass es lohnenswert ist, zweimal im Jahr zu der neuen Ausstellung junger Kunst anzureisen.

Der Ort

Nachdem bereits festgestellt wurde, dass die „Neue Weserburg“ selbständig ohne das Zentrum für Künstlerpublikationen und die GAK funktionieren kann, wäre für alle drei Einrichtungen jeweils grundsätzlich denkbar, sie in den Wallanlagen nach einem entsprechenden Umbau unterzubringen, jedoch keinesfalls alle zusammen. Dazu ist der mögliche angebotene Raum eindeutig zu gering bemessen.

So faszinierend der Gedanke ist, „über die Straße hinweg“ eine unmittelbare Nähe zu schaffen zwischen der Kunsthalle Bremen, dem Museum der Stadt, und der Weserburg, dem Ausstellungsforum zeitgenössischer Kunst, so schwierig kann es auch sein, bei einer solchen Nähe die Unterschiedlichkeit klar auszuspielen. Synergieeffekte durch Übernahme von Leistungen (Technischer Dienst, Restaurierung, Verwaltung, etc. ??) sind nicht unbedingt an die räumliche Nähe gebunden, sondern auch an den jetzigen Standorten denkbar.

Auch bei einer empfehlenswerten engeren Programmabstimmung mit der Kunsthalle im Sinne der vorgeschlagenen Neupositionierung erscheint der jetzige Ort auf dem Teerhof für die Neue Weserburg geeignet. Nicht ganz unvergleichbar der Situation in Hamburg, wo die Kunsthalle in einem nahen, aber doch distanzierten Abstand zu den Deichtorhallen sich befindet. Auch das Nebeneinander von GAK und Neuer Weserburg am angestammten Platz dürfte als glücklich bezeichnet werden. Allerdings müsste hier zukünftig durch ein klares Profil der „Neuen Weserburg“ und das Zusammenspiel mit den anderen Institutionen eine verbesserte Akzeptanz des Ortes erreicht werden.

Eine Hinwendung zu einer spezifischen Bevölkerungsgruppe könnte der Ausrichtung des Hauses ein besonderes Profil geben. Geht man davon aus, dass die Zielrichtung auf ein jüngeres Publikum gerichtet sein dürfte, dann wären gezielte Angebote für Jugendliche unterschiedlicher sozialer Herkunft geeignet, um in die Stadt zu wirken. Bei einer solchen Entscheidung muss man aber rechtzeitig die dafür notwendigen Räume einplanen.

Neben dem systematischen Versuch, ein jüngeres Zielpublikum zu erreichen, sollte generell ein großer Wert auf die Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit, einschließlich intensiver Rahmenprogramme, gelegt werden, um dem anvisierten Charakter eines Forums für Gegenwartskunst gerecht zu werden.

Umbau für die Neue Weserburg

Ohne die in der Architektur angelegten Möglichkeiten genau zu kennen, wäre es allem voran wünschenswert, Räume zu schaffen, die einen leicht erkennbaren Zusammenhang der gesamten Ausstellungsfläche ergeben. Auch Außenbezüge sollten gerade in dieser wunderbaren stadtbaulichen Situation keinesfalls fehlen. Ferner ist an eine Raumgestaltung zu denken, die den Zugang attraktiv macht. Dies müsste mit „besonderen Angeboten“ (Café, Weinbar, Buchladen, Internetforum mit Videopräsentationen oder anderem) versucht werden. Jedenfalls ist dafür Raum einzuplanen.

Für die Ausstellungsfläche ist nicht die totale Flächensumme entscheidend, sondern die Qualität der Gestalt (nicht zu verwechseln mit Ausstattung und ähnlichem). Und letztlich entscheidet die Qualität der Ausstellungen über den Erfolg.

Die finanzielle Ausstattung für die Programmarbeit

Um erfolgreich arbeiten zu können, ist eine Budget vorzusehen, damit Projekte umgesetzt werden können, die für ein Publikum in Bremen anziehend wirken und die weit darüber hinaus starke, positive Schlaglichter auf die Stadt werfen. Ohne eine solche Sicherheit kann keine vernünftige Planung erfolgen, geschweige denn eine ansprechende Umsetzung oder gar ein medienwirksamer Auftritt. Den konkreten Bedarf aufzustellen, kann erst erfolgen, wenn die tatsächlichen baulichen Konditionen geklärt sind und der Personalbedarf gesichert ist.

Direktor/in oder Intendant/in

Entscheidend für den Erfolg einer Neuen Weserburg ist ein radikaler Neuanfang und die Übertragung der Leitung an eine geeignete Person mit einem sicheren Gefühl für die spezifischen Entwicklungsmöglichkeiten in Bremen. Denn es gilt nach dem Motto „klein aber fein“ exemplarisch zu arbeiten und eine bremische Instanz für junge Kunst der Gegenwart und das Aushandeln von Zeitpositionen mit bundesdeutscher Ausstrahlung zu entwickeln. Diese sollte schon bei den Planungen zum Umbau mit einbezogen werden. Da sich die Arbeiten wohl über einige Jahre hinziehen werden, wird der derzeitige Leiter nicht mehr den Neuanfang starten können. Es wäre allerdings klug, Peter Friese im Beratungsteam für die Findung einer neuen Leitung zu wissen, bringt er doch einen riesigen Erfahrungsschatz mit. Bei der Suche nach der neuen Spitze wäre ein Zukunftskonzept für eine neue Weserburg entsprechend der vorgeschlagenen Neupositionierung in den Fokus der Entscheidung zu rücken.

Eine zeitlich begrenzte Intendanz hätte vielerlei Vorzüge, müsste aber höher dotiert werden. Dennoch wäre die Arbeit mit Gastkurator/innen für ein solches Labor der Gegenwartskunst, das sowohl für das lokale als auch das überregionale Publikum ebenso wie für das Fachpublikum immer wieder neu zu entdecken wäre, gründlich zu erwägen.

Fazit

Die Neue Weserburg sollte nach Möglichkeit als Ausstellungsforum (nicht Museum) nach einem Umbau auf dem Teerhof bleiben. Umbau und Ausstattung sollten in Abstimmung mit einer neuen Leitung des Hauses und neu formulierten Zielen erfolgen. Eine darauf abgestimmte ausreichende personelle wie finanzielle Ausstattung muss längerfristig garantiert werden.

NB eine Kooperation zwischen den unterschiedlichen Kunst-Häusern Bremens erfolgt im Rahmen regelmäßiger Direktor/innen-Runden, die Entscheidungen über das jeweilige Programm obliegt aber den institutionell voneinander unabhängigen Institutionen. Die Profilschärfung der einzelnen Häuser sollte zukünftig verstärkt werden. Wie es ihrer Tradition entspricht, sollte sich die Kunsthalle auf kunsthistorisch aufgebaute umfassende Kunstschauen und die Weserburg auf aktuelle Kunstpositionen konzentrieren. Nicht zuletzt

wäre dies notwendig, wenn man die Möglichkeit in Betracht zieht, aus den Ausstellungen der Neuen Weserburg Kunstwerke für die Sammlung der Kunsthalle Bremen zu erwerben.

Als fachliche Begleitung des inhaltlichen Neuaufstellungsprozesses und der Suche nach einer neuen Leitung wäre ein wissenschaftlicher Beirat sinnvoll, der entlang der hier festgelegten Rahmenbedingungen weiterdenkt.

Wie in vergleichbaren Häusern üblich, könnte eine Aktivierung des in der Gründungsurkunde genannten Sammlerrates sinnvoll sein, um die bisher mit der Weserburg kooperierenden Privatsammler für die Neuaufstellung zu gewinnen und sich ihre Unterstützung durch Leihgaben und vereinfachte Verfahren in der Zusammenarbeit zu sichern.

Teil II

Schlussfolgerungen der Stiftung Neues Museum Weserburg

1. Einleitung

Bei den Schlussfolgerungen aus den fachlichen Empfehlungen für eine inhaltliche, bauliche und betriebliche Neuaufstellung der Weserburg hat die Stiftung selbstverständlich die Gründungsurkunde und die Stiftungssatzung zu berücksichtigen, insbesondere folgende Auszüge:

– Präambel der Gründungsurkunde

Die Stadtgemeinde Bremen möchte zusammen mit dem Kunstverein in Bremen der Öffentlichkeit wichtige Werke zeitgenössischer Kunst auf Dauer in einem eigenen Museum zugänglich machen. Zu diesem Zweck will die Stadtgemeinde das Gebäude „Weserburg“ als Museum einrichten, in dem bedeutende Kunstsammler ihre der Stiftung als Leihgabe zur Verfügung gestellten oder auch übereigneten Sammlungen oder maßgebliche Teile davon zeigen werden. Das Zusammenwirken von diesen Sammlern (Stiftungsförderern) und Museum bestimmt sich nach den individuellen Verträgen zwischen dem einzelnen Sammler (Stiftungsförderer) und der Stadtgemeinde sowie der Stiftung sowie nach den rechtsverbindlichen Erklärungen dieser Gründungsurkunde einschließlich von Stiftungsgeschäft (Stiftungsurkunde und Stiftungssatzung).

– § 2 der Stiftungssatzung

(1) Zweck der Stiftung ist

1. die Förderung von Kunst, Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung (einschließlich Ausbildung und Nachwuchsförderung) auf dem Gebiet der Bildenden Kunst,
2. die museale Darbietung und Pflege zeitgenössischer Kunst, insbesondere die Betreuung und Nutzung der der Stiftung übereigneten oder überlassenen Sammlungsgegenstände.

(2) Förderungsmaßnahmen sind insbesondere:

1. ständige Darbietung und Ausstellung von Sammlungen in Bremen im Rahmen des neu zu schaffenden „Neuen Museums Weserburg Bremen“;
2. Veranstaltung von Ausstellungen zeitgenössischer Kunst, die Herausgabe entsprechender Publikationen hierüber sowie andere, dem Stiftungszweck dienende Öffentlichkeitsarbeit.

– § 3 der Stiftungssatzung

- (1) Die Stiftung ist nach künstlerischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu führen.

Es ist im Benehmen mit der Stiftungsaufsicht zu prüfen, ob bei der Umsetzung der gutachterlichen Empfehlungen, wie im Folgenden vorgesehen, ein Bedarf zur Anpassung der Stiftungssatzung entsteht.

Die Auswahl der nachfolgend dargestellten Optionen folgt im Wesentlichen der Absicht, auch zukünftig in Bremen eine angemessene, interessante und publikumswirksame Präsentation von Gegenwartskunst auf hohem Niveau zu gewährleisten. Dabei hat die Stiftung auch die Belange des erst einige Jahre nach ihrer Gründung aufgebauten Zentrums für Künstlerpublikationen (ZeK) zu berücksichtigen.

Unter diesem doppelten Gesichtspunkt ist die „große Lösung Teerhof“ im Papier Zukunftsoption I zweifellos eine ideale Variante. Sie erfordert jedoch zusätzliche Investitionen im Umfang von rund 3 Mio. Euro, die die Stiftung nicht aufbringen kann. Außerdem würde ein erheblicher zusätzlicher Betriebsmittelbedarf für das ZeK entstehen, der unter den gegenwärtigen finanziellen Rahmenbedingungen der Stiftung und ohne erheblichen, gesicherten Zufluss von Drittmitteln unter keinen Umständen zu decken ist.

Die nachfolgende Teerhof-Lösung ermöglicht unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten am ehesten eine Realisierung des empfohlenen Konzepts einer als Ausstellungsforum „Neuen Weserburg“ für Gegenwartskunst. Ihr wird im Anschluss eine umsetzbare und durchaus bedenkenswerte Variante in den Wallanlagen gegenüber gestellt.

2. Teerhof-Lösung

Die hier favorisierte Variante ist eine Weiterentwicklung der „kleinen Lösung“ Teerhof aus dem Papier Zukunftsoptionen I. Mit Blick auf den Flächenbedarf eines Ausstellungsforums wird hierbei im Prinzip der Südteil des Gebäudes aufgegeben und für eine Verwertung freigegeben. Die Neubau-Planungen für das Bucerius Kunst Forum in Hamburg sehen laut Weser-Kurier vom 18.2.2015 eine reine Ausstellungsfläche von 800 m² vor.

Voraussetzung für diese Lösung ist wie bei allen bisherigen Teerhof-Varianten im Papier Zukunftsoptionen I die Sanierung von Fundament, Mauerwerk und anderem, deren Kosten zur Zeit von Immobilien Bremen auf etwa 3,1 Mio. Euro veranschlagt werden. Damit die Stiftung durch eine – wie auch immer geartete – Verwertung freier werdender Flächen zu ihrer Finanzierung beitragen kann, muss ihr außerdem das Eigentum am Gebäude – wie in der Gründungsurkunde der Stiftung vorgesehen – übertragen werden. Dabei ist die anfallende Grunderwerbssteuer in Höhe von ca. 500.000 Euro zu berücksichtigen.

Die Bedarfe der GAK sind wie in den bisherigen Teerhof-Varianten im Papier Zukunftsoptionen I berücksichtigt.

Für die übrigen prioritären Parameter ergeben sich folgende Werte:

Ausstellungsfläche

1. OG: 833,5 m² + 3. OG: 628 m² = 1.461,5 m²

ZeK

2. OG: 733 m²

Zusätzlicher Archivraum kann und muss ggf. an einem anderen Ort bereit gestellt werden.

Nebenflächen und Bibliothek

Im Südteil des Gebäudes sind Nebenflächen (Werk-, Lagerräume und ein Sozialraum im UG sowie im 1. OG ein Depot und im 2. OG eine Restaurierungswerkstatt) im Gesamtumfang von 524,5 m² verteilt, die zumindest zu einem Teil ersetzt werden müssten. Außerdem müsste über die erforderliche Größe einer Bibliothek neu befunden und diese ebenfalls eingeplant werden. Auch diese Teerhof-Lösung ist mithin bislang nicht mehr als ein weiterer Teil der Machbarkeitsstudie und damit allenfalls eine Grobplanung. Sie sieht auch ein Aufgeben des schwer zugänglichen Otte-Raums im 4. OG und des bisherigen Platzes für die beiden Rebecca-Horn-Werke im Dachgeschoss vor.

3. Wall-Optionen:

Fachlich-inhaltliche Grundvoraussetzung wäre laut Friedel-Empfehlung eine Bewahrung der Eigenständigkeit der Neuen Weserburg mit einer uneingeschränkten Verantwortung ihrer Künstlerischen Leitung (Direktor/in oder Intendant/in). Dazu gehört angesichts seiner Schwerpunktsetzung auf Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit auch eine eigene PR-/Marketing-Stelle sowie eine eigene Museumspädagogik.

Auf der Basis einer Kooperationsvereinbarung könnte die „Neue Weserburg“ bei der Kunsthalle gegenüber Werkstatt- und ggf. weitere Leistungen zu Vollkosten einkaufen.

Sollte es vermeidbar sein, den Baufonds von schätzungsweise 9 Mio. Euro durch Aufwendungen für das Grundstück zu schmälern, kommt die Variante 3 A (ohne ZeK) aus dem Papier Zukunftsoptionen I in Betracht, mit folgendem Ergebnis für die zentralen Parameter:

Ausstellungsfläche: 1.481,5 m² (EG: 602 m², UG: 879,5 m²) bei Mitnutzung durch die Wilhelm-Wagenfeld-Stiftung sowie Unterbringung einer Bibliothek (falls nicht in Kooperation mit der Kunsthalle).

Die GAK wäre angemessen berücksichtigt, das ZeK müsste gesondert untergebracht und finanziert werden. Ebenso müssten alle anderen sich aus der Aufgabe des Teerhof-Gebäudes ergebenden Konsequenzen berücksichtigt werden, wie im Papier Zukunftsoptionen I dargestellt.

Sollten Grundstückskosten aus dem Baufonds von etwa 9 Mio. Euro finanziert werden müssen, kommt nur noch die Variante 5A (ohne ZeK und ohne GAK) in Frage, was zusätzlich eine gesonderte Lösung für die GAK erfordern würde. Abzuziehende Grundstückskosten würden in heute abschätzbarer Höhe eine Verkleinerung des Gebäudes um bis zu 339 m² Ausstellungsfläche erforderlich machen:

Ausstellungsfläche: 1.806 m² - 339 m² = 1.467 m²

(EG: 602 m², UG: 1.204 m² - 339 m² = 865 m²) bei Mitnutzung durch die Wilhelm-Wagenfeld-Stiftung sowie Unterbringung einer Bibliothek (falls nicht in Kooperation mit der Kunsthalle).

Für eine Unterbringung des ZeK allein neben der Wilhelm-Wagenfeld-Stiftung ist das Wilhelm-Wagenfeld-Haus nach Auffassung des Architekten nicht geeignet, jedenfalls auch nicht ohne umfänglichere Um- und Anbauten und erheblicher Kosten.

Zwar wäre also eine Neue Weserburg als Ausstellungsforum für Gegenwartskunst in den Wallanlagen denkbar und von der Stiftung finanzierbar. Dies würde aber Investitions- und Folgekosten in voraussichtlich erheblicher Höhe an anderer Stelle verursachen.

4. Betriebswirtschaftliche Betrachtung

Eine – sozialverträglich vorgesehene - Verringerung des Personals auf das in der Gründungsurkunde der Stiftung vorgesehene zahlenmäßige Niveau (das Qualifikations- und damit Gehaltsniveau übersteigt die Gründungsausstattung) bis 2018 reicht zur Deckung des Betriebskosten-Defizits nicht aus.

Die hier in Betracht gezogene weitere Teerhof-Lösung würde die Gebäudekosten gegenüber heute und bei gegenwärtigen Preisen um etwa 100.000 Euro jährlich senken. Eine beim Umbau vorgesehene Dämmung würde diesen Spareffekt einerseits noch vergrößern. Andererseits müsste darauf geachtet werden, dass die Einsparung nicht durch eine unnötig anspruchsvolle Klimatisierung überkompensiert wird. Durch die Beschränkung auf den Nordteil des Gebäudes entstehen jedoch zusätzliche Möglichkeiten für eine kostengünstige, aber gleichwohl angemessene Klimatisierung bzw. Belüftung. Die Verwertung des gesamten südlichen Gebäudeteils eröffnet zusätzliche Chancen zur nachhaltigen Mitfinanzierung des Betriebs, die die bisherigen Erwartungen übersteigen dürften.

Die Erwägungen für die Gebäudekosten lassen sich aufgrund der vergleichbaren Flächen auch auf die Alternative Wall-Anlagen übertragen, allerdings nur hinsichtlich der Betriebskosten eines Ausstellungsforums allein.

In jedem Fall wird die finanzielle Situation umso besser, je mehr es tatsächlich gelingt, Drittmittel für das ZeK einzuwerben.